

Pastoraler Zukunftsweg - wie geht es weiter?

Von Martina Sedlaczek

25. Januar 2021, 19:20

Pastoraler Zukunftsweg

Das Vorhaben

Unter breiter Beteiligung der Menschen sollte im Erzbistum Köln bis November 2020 das "Zielbild 2030" des Pastoralen Zukunftsweges erarbeitet werden. Es stellte sich jedoch heraus, dass die Kommunikation in des Erzbistum hinein, die Einarbeitung von Rückmeldungen aus den Beteiligungsformaten sowie die Beratungen in den beteiligten Gremien längere Zeit in Anspruch nehmen.

Seelsorgebereichsforen



AUS DEN SEELSORGEBEREICHSFOR



Alleine die auf die Frage "Was brauchen Sie konkret, um in Ihrer Gemeinde Ihren Glauben leben und sich engagieren zu können?" erhaltenen Rückmeldungen (https://www.zukunftsweg.koeln/zukunftsweg.koeln/wp-content/uploads/2020/11/SB-Foren_R%C3%BCckmeldungen_gesamt.pdf) füllen 112 Seiten. Hier finden Sie den Versuch diese Antworten zu strukturieren und auszuwerten Offene Fragen der Seelsorgebereichsforen. (<https://www.zukunftsweg.koeln/aktuelles/neuigkeiten/seelsorgebereichsforen-auswertung-der-antworten-auf-die-offene-frage/>)

Der Diözesanpastoralrat ...

... ist das zentrale Beratungsgremium des Erzbischofs, in dem die Arbeit der anderen Gremien gebündelt wird. Entsprechend breit und vielfältig ist das Gremium zusammengesetzt; die 75 Mitglieder sollen als Multiplikatoren im Erzbistum wirken (Satzung des Diözesanpastoralrates (</sites/ebkportal/erzbistum/dioezesanpastoralrat/satzung/>)).

Und dieser Diözesanpastoralrat sollte am 23. Januar über das Zielbild 2030 weiter beraten und es verabschieden. **Nun wurde die Beratung zum Zielbild 2030 auf den Herbst 2021 verschoben.** Die Gründe dafür finden sich im Newsletter des Pastoralen Zukunftsweges:

- Entschleunigung der weiteren Beratschlagung
- Hoffnung auf die Möglichkeit von Beratungen in Präsenzveranstaltungen
- Möglichkeit zum Austausch zwischen den einzelnen Mitgliedern des Diözesanpastoralrates bis zum Herbst.

Zwischenergebnis AG Pfarrestruktur (https://www.zukunftsweg.koeln/zukunftsweg.koeln/wp-content/uploads/2021/01/210118_AG-Pfarrestruktur_Zwischenergebnis.pdf)

Entwurf des Zielbildes 2030 (https://www.zukunftsweg.koeln/zukunftsweg.koeln/wp-content/uploads/2021/01/Entwurf-Zielbild-2030_Kapitel-1-3.pdf)

Der Kreiskatholikenrat (KKR) ...

... hat diese Verschiebung mit herbeigeführt. In einer gemeinsamen Sitzung des Vorstands des Kreiskatholikenrates und des Vorstands des Dekanatsbereichsausschusses linksrheinisch am 7. Januar war man sich einig, dass aufgrund der ungeklärten Missbrauchsaufarbeitung im Erzbistum Köln keine hinreichende Akzeptanz vorhanden ist; dass vor einer weiteren Beratung des Pastoralen Zukunftswegs die Basis für Vertrauen und Glaubwürdigkeit erst wieder hergestellt werden muss. Mit Blick auf die zugesagte Gutachten-Veröffentlichung im März wird man sich erst im März ggBfs. weiter mit der Thematik befassen.

Interview mit Bettina Heinrichs-Müller, Vorsitzende KKR, in der Kölnischen Rundschau



Rhein-Sieg ▾

RHEIN-SIEG



DAS FÄLLT AUF

Der Jungesellenverein mit einem großen Plaka Stadtgebiet „Unterstüt werde Mitglied“, ist dort

„Es gibt eine Vertrauenskrise“

Die Vorsitzende des Kreiskatholikenrats Bettina Heinrichs-Müller über den Umgang mit den Missbrauchsfällen und die Stimmung an der Basis





Der Kreiskatholikenrat wendet sich offen gegen Kardinal Rainer Maria Woelki und zieht sich aus dem Projekt Pastoraler Zukunftsweg einstweilen zurück: Die Vorsitzende des Gremiums Bettina Heinrichs-Müller fordert im Gespräch mit Andreas Helfer Ehrlichkeit und plädiert für einen neuen Umgang miteinander.

Dem Bonner Stadtdechant Picken zufolge war die Stimmung an der katholischen Basis noch nie so schlecht. Teilen Sie die Meinung?

Ich sehe da unterschiedliche Schwingungen. Der Umgang mit den Missbrauchsfällen und dem Betroffenenbeirat hat alle in eine Anspannung versetzt, es gibt eine Vertrauens- und Kommunikationskrise. Das zeigt auch ein aktueller Beschluss des Kreiskatholikenrats vom Montagabend: Die Mitarbeit am Pastoralen Zukunftsweg des Erzbistums soll ausgesetzt werden, weil aufgrund der ungeklärten Missbrauchsaufarbeitung im Erzbistum Köln keine hinreichende Akzeptanz vorhanden ist. Auf der Ebene der Gemeinde gab es aber auch viele Anstrengungen, trotz Corona ein schönes Weihnachtsfest zu bereiten. Bei allem war da auch eine Freude des Glaubens festzustellen.

Was erwarten Sie von Woelki? Der Diözesanrat hat sich dazu eindeutig positioniert. Alle Fakten müssen auf den Tisch gelegt werden, ohne Wenn und Aber. Das Zaudern um das Gutachten, die Versuche, Rechtssicherheit herzustellen, viel Geld für Kommunikationsberater auszugeben, das sind nicht die Maßnahmen, die ein neues Vertrauen und einen neuen Umgang herstellen. Ich erwarte Ehrlichkeit und das Versprechen einzulösen, die Fälle sexualisierter Gewalt und Missbrauch komplett



Kardinal Rainer Maria Woelki kam im Mai 2017 zur Einweihung des Katholisch-Sozialen Instituts nach Siegburg. Fotos: Helfer

fenen zugänglich zu machen. Darüber müssen auch Basis und Erzbistum neu miteinander ins Gespräch kommen. Ich fordere keinen Rücktritt von Kardinal Woelki, aber ein Umdenken. Ein neuer Stil und eine neue Ehrlichkeit sind wichtig. Wer hat den Mut, den Hebel umzulegen? Das ist die entscheidende Frage.

Warum fällt Aufklärung so schwer, werden Kritiker gemäßigter?

Ich glaube, dazu muss man weit zurückblicken. 1989 wurde die Kölner Erklärung wider die Entmündigung für eine neue Katholizität veröffentlicht, daran kann ich mich gut erinnern, weil ich damals Studentin war und die Professoren uns Studierende zu einer Diskussion eingeladen hatten. Aber es gab in der Kirchenhierarchie auch die Angst, die Grundlagen des Zweiten Vatikanischen Konzils umzusetzen, die Öffnung zur Welt und einen neuen Dialog. Stattdessen wurde der Glaubens- und Treueeid für Kardinäle, Bischöfe, Pfarrer und Theologieprofessoren eingeführt. Über das Glaubensbekenntnis hinaus wurde ein Bekenntnis zum Kirchenrecht verlangt, nicht aber zum Evangelium, zur Nachfolge Christi und

dem Glaubensvolk. Strukturen und Konservatismus wurden gefestigt, ein blinder Kadavergehorsam gefordert.

Angst ist kein guter Berater. Wie hat sie sich ausgewirkt?

Ich habe immer wieder erlebt, wie Menschen unter Druck gesetzt oder ausgebremst wurden. Wer sich für das Frauendiakonat einsetzte, wurde zum Schweigen gebracht. Jetzt erleben wir das mit Pfarrer Klaus Koltermann, dem Illoyalität zur Kirche vorgeworfen wurde, als er Woelki kritisierte. Doch es gab auch eine große Welle der Solidarität durch andere Pfarrer und Gläubige. Die Personalabteilung hat die Vorwürfe zum Glück fallen gelassen, vielleicht gibt es da ja sogar einen Sinneswandel.

Zeigt sich die Kommunikationskrise auch andernorts?

Beim Pastoralen Zukunftsweg zum Beispiel wurden die Menschen zur Mitarbeit eingeladen. Jetzt aber vermissen sie, dass sich das auch im Ergebnis widerspiegelt. Man hätte das in den Gemeinden diskutieren müssen. Mittlerweile reden wir nur noch über Strukturen, die Zusammenlegung von Pfarreien etwa. Aber nicht über das, was Ge-

Es gibt die Tendenz, den Ausgang von Prozessen kontrollieren zu wollen.

Was kommt dabei zu kurz?

Ganz allgemein die Gestaltung eines guten, aktiven Glaubenslebens. Man beschäftigt sich nur mit Strukturen und Abläufen. Eine aktive Jugendseelsorge wäre sehr wichtig, aber das bleibt auf der Strecke. Oder eine Diakonie, die in der Gemeinde verankert ist und nach außen geht, den Kontakt zu Menschen hält, die zum Beispiel jetzt ihr Zuhause nicht verlassen können. Dafür bin ich eigentlich angetreten. Die Kirche muss eine starke Stimme zu den großen gesellschaftlichen Themen behalten, zu künstlicher Intelligenz, Flüchtlingsfrage oder Klimakrise. Dazu kommt man nicht, weil man ständig mit anderem befasst ist, sei es die Missbrauchsfrage oder der Pastorale Zukunftsweg. Das ist schon traurig.

Sehen Sie einen Ausweg?

Wenn die Kirche Stimme und gesellschaftliches Gewicht haben möchte, ist es unumgänglich, die Frauen voll einzubinden. Da wird viel zu wenig getan. Junge Frauen fragen sich, was soll ich da, ich habe da doch keine Macht. Doch die Kirche ist auf junge, kluge Frauen angewiesen, die Dinge nach vorne tragen. Stattdessen wird die Kirche zu einer Parallelwelt mit einer Art absolutistischen Monarchie. Menschen müssen an Entscheidungsprozessen teilhaben, sie

wolle ein Mensch sein. (Mut) fen. (sche) zung zu ge dem! sprec dern muss

Imm wollt die S

Eine muss der B wie a dung Seels zumi tholil Kreis zusar spiel Siegb Karl- gute, ein a halte

Pfarr Sie al

Ja na res, a beite kona mach habe gemi den C nicht le Eir

Zur Person

Bettina Heinrichs-Müller ist 53 Jahre alt und studierte Diplom-Theologin. Seit 2010 gehört sie dem Pfarrgemeinderat Sankt Servatius Siegburg und dort seit 2017 dem Vorstand an. Seit 2018 ist sie Vorsitzende des Kreiskatholikenrats und stellvertretende Vorsitzende des Diözesanrats. Von 1999 bis 2002 absolvierte sie den Diakonatskurs I des Netzwerks

„Diak tholis gotte

Haupt Verw. Press Kreisk diator gerin richs- Mutte

Was heißt das für uns hier in Siegburg?

Wir gehen unseren Weg der Partizipation weiter. Zwischen den Corona Lockdowns konnten wir im Oktober 2020 die zweite Runde unserer Pfarrversammlungen einschieben. Zuhören, die Menschen vor Ort an ihren Kirchtürmen stärken und mit ihnen Perspektiven für die Zukunft entwickeln. Die Menschen mitnehmen, die Entscheidungen mit ihnen gemeinsam treffen - so geschehen auch bei der EKO- und Firmvorbereitung (die Kinder- und Jugendlichen trafen mit ihren Familien die Entscheidung, wann und wo sie ihre Sakramente empfangen). Diesen Weg können wir hier in Siegburg weitergehen, auch wenn die Überlegungen zum Pastoralen Zukunftsweg erstmal stocken.